

Assur-Forschungen 2

Assur-Forschungen

Arbeiten aus der Forschungsstelle
»Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur«
der Heidelberger Akademie
der Wissenschaften

Herausgegeben von
Stefan M. Maul

2020

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit der Unterstützung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <https://dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2020
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISBN 978-3-447-11474-5

Für Johannes Renger

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	IX
Stefan M. Maul Die Erforschung der literarischen Keilschrifttexte aus Assur: ein Zwischenbericht	1
Felix Blocher Überlegungen zum „altakkadischen Wohnhaus“ unter dem Šin-Šamaš-Tempel in Assur	27
Barbara Böck Gedanken zu dem Drogen-Inventar aus Assur. KADP 36 (VAT 8903)	63
Eva Cancik-Kirschbaum <i>Regere lege artis</i> : mittelassyrische königliche Edikte und die Verschriftung staatlicher Rechtssetzung	87
Aino Häätinen Fragmente des Kompendiums MUL.APIN und ein astrologisch-astronomischer Kommentar aus Assur	109
Joachim Marzahn Dampfboot auf dem Tigris. Logistikprobleme bei den Ausgrabungen in Assur	171
Stefan M. Maul Eine weiteres Tontafelbruchstück aus Assur mit einem in altbabylonischer Monumentalschrift geschriebenen Abschnitt aus dem „Kodex Hammurapi“	195

Hans Neumann Sexuelle Belästigungen und ihre Folgen in Assyrien. Zu Inhalt und Stellung der §§ 7–9 der mittelassyrischen Gesetze Tafel A aus Assur	201
Friedhelm Pedde Die mittelassyrischen Bestattungen in Assur	217
Hanspeter Schaudig <i>ṭuppa amāru</i> – Die Tafel verstehen, ohne sie zu lesen. Zur Gestaltung des „mittelassyrischen Krönungsrituals“	233
Aaron W. Schmitt Verfallen und vergessen. Überlegungen zum Umgang mit dem Andenken Tukultī-Ninurtas I. anhand der Bauwerke des Herrschers in Aššur und Kār-Tukultī-Ninurta	249
Indices	283

Vorwort des Herausgebers

Eine Reihe von Vorträgen, die in der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften* im Rahmen eines Kolloquiums zu Ehren von Johannes Renger gehalten wurden, bilden den Kern der im zweiten Band der *Assur-Forschungen* vorgelegten Aufsatzsammlung. Die von der Assur-Forschungsstelle der Akademie durchgeführte Tagung fand im Oktober 2014 statt und stand unter dem Motto „Hundert Jahre Assur-Forschung“.

Der von Stefan M. Maul vorgelegte Zwischenbericht über die Aktivitäten der Heidelberger Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschriftentexte aus Assur“ bildet den Auftakt des Bandes (S. 1–26). Im folgenden stellt Felix Blocher Überlegungen über die Zweckbestimmung eines Gebäudes aus altakkadischer Zeit an, dessen Reste in Assur unter dem Sin-Šamaš-Tempel zutage traten (S. 27–62). Barbara Böck legt eine Studie über das Inventar eines Drogendepots (VAT 8903 = KADP 36) vor, das ein Heiler aus dem sog. Haus des Beschwörungspriesters in Assur im 7. Jh. v. Chr. niedergeschrieben hatte (S. 63–85). Eva Cancik-Kirschbaum erörtert in ihrem Beitrag die rechtshistorische Bedeutung der königlichen Edikte aus mittellassyrischer Zeit (S. 87–108). Anhand der Korrespondenz zwischen Walter Andrae und Robert Koldewey zeichnet Joachim Marzahn in sehr unterhaltsamer Weise die logistischen Herausforderungen nach, mit denen sich die Ausgräber von Assur zu Beginn des 20. Jahrhunderts konfrontiert sahen (S. 171–193). Hans Neumann nimmt in seinem Beitrag die bisher wenig studierten und nicht vollständig verstandenen Paragraphen 7–9 der sog. mittellassyrischen Gesetze (Tafel A) in den Blick, deren Gegenstand nicht etwa Körperverletzung, sondern sexuelle Belästigungen und ihren Folgen sind (S. 201–216). Die akkuraten Dokumentationen der Ausgräber von Assur ermöglichten Friedhelm Pedde, anhand von 39 Gräften und 176 Gräbern ein umfängliches Bild der sich im Lauf der Zeit wandelnden mitellassyrischen Bestattungskultur zu zeichnen (S. 217–232). Der ungewöhnliche Umstand, daß sowohl der von Tukultī-Ninurta I. errichtete „Neue Palast“ als auch der von diesem König erbaute Ištar-Tempel in späterer Zeit vollständig aus dem Stadtbild Assurs verschwanden, veranlaßte Aaron Schmitt, systematisch zu untersuchen, wie spätere assyrische Herrscher mit dem umfangreichen architektonischen Erbe Tukultī-Ninurtas I. umgingen (S. 249–282).

In die *Assur-Forschungen 2* wurden darüber hinaus drei weitere Aufsätze von Mitarbeitern der Heidelberger Forschungsstelle aufgenommen. Aino Häntinen legt Ersteditionen von mehreren neu identifizierten Textvertretern des astronomischen Kompendiums MUL.APIN vor. Der Studie sind Bearbeitungen zweier weiterer aus Assur stammenden Textzeugen des Werkes hinzugefügt, die bisher nur durch Umschriften bekanntgeworden waren. Die wichtige Textvorlage wird abgerundet durch die Edition eines bisher unpublizierten, mit MUL.APIN eng verwandten sternkundlichen Kommentars aus neuassyrischer Zeit (S. 109–169). Stefan M. Maul veröffentlicht ein jüngst entdecktes Tontafelbruchstück mit einem in altbabylonischer Monumentalschrift geschriebenen Abschnitt aus dem „Kodex Hammurapi“ (S. 195–200), und Hanspeter Schaudig zeigt in seinem Aufsatz „*tuppa amāru* – Die Tafel verstehen, ohne sie zu lesen“ am Beispiel einer aus mittellassyrischer Zeit stammenden Beschreibung des assyrischen Krönungsrituals den engen Zusammenhang auf, der zwischen der Gestaltung einer Tontafel und ihrem Inhalt besteht.

Johannes Renger hat sich seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wie kaum ein anderer um die Erforschung Assurs verdient gemacht. Unter seiner Leitung stand das in Kooperation mit dem Vorderasiatischen Museum durchgeführte DFG-Langzeitvorhaben, das sich mit großem Erfolg der Aufarbeitung der zu Beginn des 20. Jh. durchgeführten Ausgrabungen der *Deutschen Orient-Gesellschaft* widmete. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit sei ihm im Namen aller Autoren der zweite Band der *Assur-Forschungen* herzlich zugeeignet. Dessen Themenvielfalt möge ihn erfreuen!

Meinem Mitarbeiter in der Heidelberger Assur-Forschungsstelle, Herrn Maximilian J. Kramer, bin ich für die tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung des Druckmanuskriptes und der Indices sehr zu Dank verpflichtet. Der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die unsere Arbeit ermöglicht, gilt mein besonderer Dank!

Heidelberg, im Sommer 2020

Stefan M. Maul

Die Erforschung der literarischen Keilschrifttexte aus Assur: ein Zwischenbericht

Stefan M. Maul (Universität Heidelberg)

Die Forschungsstelle

Die mit den Mitteln des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises seit 1997 aufgebaute Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur“ wird im Rahmen des Akademienprogramms von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften seit 2004 gefördert. Einem 2013 an die Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften gerichteten Antrag auf Fortsetzung der Förderung wurde stattgegeben. Dadurch verlängerte sich die Förderperiode um sieben Jahre und wird mit dem Jahr 2022 zuende gehen.¹ Die Forschungsstelle ist in der Hauptstr. 126 in den Räumen des Assyriologischen Instituts (Seminar für

1 Mitarbeiter der Forschungsstelle sind in alphabetischer Reihenfolge (Stand Januar 2020): apl. Prof. Dr. Lilian Balensiefen (seit 1. 5. 2010), Prof. Dr. Ivan Hrůša (seit 1. 9. 2018, als Gast vom 1. 9. 2016–31. 8. 2017), Dr. Stefan Jakob (seit 1. 5. 2004), apl. Prof. Dr. Hanspeter Schaudig (seit 1. 8. 2010), Dr. Kamran V. Zand (seit 1. 9. 2010, z. Zt. in Elternzeit; in Vertretung: Maximilian J. Kramer M.A. und Luca Klopfer B.A.). Herr David Eich B.A. (Berlin) stellt Photographien für die Forschungsstelle her (seit 1. 11. 2019).

Ehemalige Mitarbeiter sind: PD Dr. Jürgen Bär (Archäologie; 1. 1. 1999–30. 9. 2002), PD Dr. Jeanette Fincke (1. 10. 1999–30. 9. 2002), Prof. Dr. Eckart Frahm (1. 10. 1998–30. 6. 2002), Dr. Petra Gesche (1. 10. 1998–30. 9. 1999), Dr. Aino Häntinen (1. 4. 2014–15. 1. 2019), Prof. Dr. Nils P. Heeßel (1. 10. 1998–30. 9. 2004 und 1. 8. 2005–28. 2. 2014), Dr. Heiner Lutzmann† (1. 7. 2002–31. 7. 2007), PD Dr. Wiebke Meinhold (1. 3. 2006–31. 5. 2010), Prof. Dr. Catherine Mittermayer (16. 1. 2008–15. 1. 2010); Prof. Dr. Hans Neumann (1. 7. 1998–30. 9. 1999), Dr. Karin Stella Schmidt (1. 10. 2004–31. 7. 2005), Dr. Rita Strauß (1. 10. 2000–31. 12. 2005) und Dr. Frauke Weiershäuser (16. 11. 2007–30. 9. 2013).

Ehrenamtliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad), Prof. Dr. Brigitte Groneberg (Universität Göttingen) und Prof. Dr. Daniel Schwemer (Universität Würzburg).

Frau Marianne Kosanke (1. 1. 1998–31. 12. 2016) sowie Frau Elisabeth Korinth M.A. (1. 2. 2017–31. 12. 2018) waren als Photographinnen für die Forschungsstelle tätig.

Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients) der Universität Heidelberg untergebracht.

Der Forschungsgegenstand

Aufgabe der im Jahr 2004 gegründeten Assur-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist es, Editionen der unveröffentlichten „Keilschrifttexte literarischen Inhalts“² zu erarbeiten, die bei den Ausgrabungen in Assur, der im heutigen Nordirak gelegenen Hauptstadt des assyrischen Reiches, zutage kamen und im Berliner Vorderasiatischen Museum aufbewahrt werden.³ Die Forschungsstelle hat sich zum Ziel gesetzt, auf diese Weise Wissen und Vorstellungen jener uralten und zunächst weitgehend vergessenen Zivilisation wiedererstehen zu lassen, deren Überlieferungen ohne Zweifel in großem Maße sowohl die biblische als auch die klassische griechisch-römische Kultur und damit auch die Grundlagen unserer eigenen Zivilisation geprägt haben.

Im Alten Orient hatte man mit Ton einen Werkstoff zum Schrifträger erkoren, der nicht nur billig und leicht zu beschaffen war, sondern – anders als Papyrus, Leder und Holz – sogar Feuersbrünste weitgehend unbeschadet überstehen kann und darüber hinaus neben Gold und Stein das einzige Material ist, das auf Dauer der Erosion zu trotzen vermag. Während mit der Bibliothek von Alexandria ein großer Teil des Wissens der klassischen Antike verloren ging, führt die potentielle Unverwüstlichkeit des Schrifträgers „Tontafel“ dazu, daß im Kulturschutt altorientalischer Siedlungen in großer Zahl sowohl gebrannte als auch luftgetrocknete Tontafeln mit Keilschrifttexten erhalten blieben und bei Ausgrabungen nahezu regelmäßig wiederentdeckt werden. Keilschrifttexte aus mehr als drei Jahrtausenden – von der Erfindung der Schrift um 3300 v. Chr. bis zum zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung – enthalten Informationen aus nahezu *allen* Bereichen des Lebens. Eine schier unüberschaubare

2 Hier wird eine im Fach übliche, nicht ganz glückliche Bezeichnung übernommen. Demzufolge werden alle diejenigen Texte als „literarisch“ bezeichnet, die nicht dem Bereich der Wirtschafts- und Verwaltungsdokumentation angehören und von Schreibern und Gelehrten immer wieder abgeschrieben und so weiterüberliefert wurden.

3 Eine ausführliche und laufend aktualisierte Darstellung des Forschungsvorhabens findet sich unter <https://www.ori.uni-heidelberg.de/assyriologie/forschung/keilschrift/>.

Menge von Wirtschafts- und Verwaltungsurkunden sowie von Briefen und Dokumenten des Rechtswesens wirft Licht auf das Alltagsleben altorientalischer Menschen. Darüber hinaus fanden sich sehr viele Keilschrifttexte, die über Jahrhunderte immer wieder für die Zwecke von Studium und Lehre abgeschrieben wurden und so in den „Strom der Überlieferung“ gelangten. Dazu zählen mythologische Texte, Hymnen, Epen, Gebete und theologische Werke, Wörterbücher, historische, medizinische, botanische, chemische, mathematische, geometrische, astronomische, astrologische, divinatorische und magische Traktate, Lieder und Gedichte, sogar Architekturzeichnungen, Kataster- und Stadtpläne und vieles andere mehr. All diese Keilschrifttexte werden in der Altorientalistik in sträflich unscharfer Weise als „literarisch“ bezeichnet. Dieser zugegebenermaßen hochproblematische Begriff findet der Einfachheit halber auch hier Verwendung.

In den Ruinen Assurs, der am Tigris gelegenen uralten assyrischen Königsresidenz, wurden bei Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in mehr als 10 Jahren, genauer gesagt zwischen dem 18. September 1903 und dem 2. April 1914,⁴ neben den mehr als 5300 Schriftzeugnissen auf Ziegeln und anderen Objekten aus Ton, Stein und weiteren Materialien⁵ insgesamt etwa 11000 Tontafeln und Tontafelfragmente geborgen, von denen ca. zwei Drittel in das Vorderasiatische Museum zu Berlin und das verbleibende Drittel in die Staatlichen Museen von Istanbul gelangten.⁶

Umfangreiche Tontafelarchive mit keilschriftlichen Dokumenten der assyrischen Tempel-, Palast-, Provinz- und Reichsverwaltung und mannigfache Zeugnisse privatwirtschaftlicher Aktivitäten erlauben es, tiefe Einblicke in das Rechts- und Wirtschaftsleben der assyrischen Metropole zu gewinnen.

4 Die letzten registrierten Funde stammen vom 28. April 2014.

5 Siehe dazu O. Pedersén, *Katalog der beschrifteten Objekte aus Assur. Die Schriftträger mit Ausnahme der Tontafeln und ähnlicher Archivtexte (ADOG 23)*, Saarbrücken 1997.

6 Siehe O. Pedersén, *Archives and libraries in the city of Assur. A survey of the material from the German excavations*, Part I, Uppsala 1985, Part II, Uppsala 1986 (im folgenden zitiert als ALA 1 und ALA 2). Nur kleinere Bestände von Assur-Texten gelangten in andere Sammlungen, so – in der Reihenfolge ihres Umfangs – in das Britische Museum (London), die Babylonian Collection der Yale University, die École Pratique des Hautes Études (Paris), das Musée du Louvre (Paris), die Musées royaux d'Art et d'Histoire (Brüssel) und die Schøyen Collection (Oslo). Vereinzelt Texte aus Assur befinden sich auch im Metropolitan Museum of Art (New York), in den Sammlungen des Couvent Saint-Étienne (Jerusalem) und im dänischen Nationalmuseet (Kopenhagen). Im Irak-Museum in Bagdad werden darüber hinaus etwa 450 Tontafeln und Tontafelfragmente aufbewahrt, die bei Ausgrabungen des irakischen Antikendienstes im letzten Drittel des 20. Jh. gefunden wurden.

Darüber hinaus aber wurden in Assur – wie an kaum einem weiteren Ort des Alten Orients – in sehr großem Umfang literarische Keilschrifttexte gefunden, also Schriftzeugnisse narrativen, religiösen und im weitesten Sinne gelehrten Inhalts, die den „Strom der Überlieferung“ gelangt sind. Die Keilschrifttexte sind nicht nur in assyrischer oder babylonischer Sprache,⁷ also der nördlichen bzw. südlichen Dialektform des mesopotamischen Semitisch verfaßt, das dem Hebräischen und dem Arabischen recht nahe steht, sondern auch im Sumerischen;⁸ diese agglutinierende Sprache der Begründer der frühen altorientalischen Hochkultur kann bislang keiner uns bekannten Sprachfamilie zugeordnet werden und starb bereits um 2000 v. Chr. als gesprochene Sprache aus, wurde aber ähnlich dem Lateinischen in unserer Kultur als Sprache des Kultes und der Gelehrsamkeit bis zum Untergang der Keilschriftkultur um die Zeitenwende weiter gepflegt. Die meisten der von uns untersuchten literarischen Keilschrifttexte stammen aus einer tausendjährigen Blütezeit der Stadt Assur, die von etwa 1500 v. Chr. bis zum Untergang des assyrischen Reiches im ausgehenden 7. Jh. v. Chr. reichte. Diese Texte lassen sich freilich nur dann leicht datieren, wenn sie – was bedauerlicherweise recht selten der Fall ist – mit Kolophon (Schreibervermerk) und Datum versehen sind.⁹ Ansonsten ist das wichtigste Kriterium zur Altersbestimmung neben dem äußeren Erscheinungsbild einer Tontafel (ihrem Layout) und ihrer Machart der sich im Lauf der Zeit stark wandelnde Schriftduktus mit jeweils charakteristischen Zeichenformen, die sich grob in insgesamt sechs Entwicklungsstufen von etwa 150 Jahren einteilen lassen, wengleich auch in jeder einzelnen Schriftstufe ne-

7 Die älteste bekannte semitische Sprache, das mesopotamische Akkadische, spaltet sich auf in zwei Dialekte: das Babylonische und das Assyrische. Das Akkadische ist in keilschriftlichen Dokumenten aus der Zeit von ca. 2800 v. Chr. bis ins 1. Jh. unserer Zeitrechnung überliefert.

8 Sumerisch ist in keilschriftlichen Dokumenten vom ausgehenden 4. Jt. v. Chr. bis ins 1. Jh. unserer Zeitrechnung bezeugt.

9 Zu den Kolophonen, die durch Keilschrifttexte aus Assur bekanntgeworden sind, siehe neben den einzelnen Texteditionen H. Hunger, *Babylonisch-assyrische Kolophone* (AOAT 2), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1968, 30–34 (Nr. 43–64) und 67–90 (Nr. 191–292). Während es in der mittellassyrischen Zeit durchaus üblich war, literarische Keilschrifttexte mit einem datierten Kolophon zu versehen, fehlt in den in Assur gefundenen literarischen Texten aus dem ersten vorchristlichen Jahrtausend in der Regel eine entsprechende Datumsangabe. Nur sehr wenige Ausnahmen lassen sich nachweisen.

beneinander sehr unterschiedliche Schreibstile zu beobachten sind, die auf eigenen schulbedingten Schrifttraditionen beruhen dürften.¹⁰

Hunderte dieser aus zwei Jahrtausenden¹¹ stammenden Tontafeln wurden als Oberflächenfunde oder in den von den deutschen Ausgräbern angelegten Suchgräben in unklarem archäologischem Kontext geborgen, so daß ein größerer Fundzusammenhang nicht mehr rekonstruiert werden kann. Andere sog. literarische Texte fanden sich in großer Zahl in den Ruinen des zentralen Heiligtums, des Assur-Tempels. Sie stellen die Reste einer Tempelbibliothek mit Beständen aus mittel- und neuassyrischer Zeit dar,¹² zu denen neben Hymnen, Gebeten, liturgischen Texten und Festbeschreibungen auch divinatorische Handbücher,¹³ medizinische und pharmakologische Texte sowie Beschreibungen von Therapien und Heilverfahren zählen. Überdies fanden sich dort auch Königsinschriften und Königsepen, Annalen, Chroniken, Erlasse, Stiftungsurkunden und Staatsverträge sowie Niederschriften von Rechtsbüchern, Epen, mythischen Erzählungen, Fabeln, Sprichwörtern und sog. Weisheitstexten. Hinzu kommen außerdem Anweisungen zur Herstellung von Kosmetika, Parfümen und Salben,¹⁴ Richtlinien für das Training von Militärpferden,¹⁵ lexikalische Texte und vieles weitere mehr. Leider sind in den Wirren des Ersten Weltkriegs für einen recht großen Teil dieses Bestandes die bei der Ausgrabung vergebenen Fundnummern verlorengegangen, so daß es heute unmöglich ist, den Fund in seiner Gesamtheit zu erfassen.¹⁶

10 Ein paläographisches Nachschlagewerk steht weder für die Schriftzeugnisse aus Assur noch für die assyrische Überlieferung zur Verfügung.

11 Ca. 1500 v. Chr.–614 v. Chr.

12 Siehe O. Pedersén, ALA 1, 31–42 (M 2) und ALA 2, 12–28 (N 1).

13 Darunter befinden sich Texte zur Eingeweideschau, astrologische, physiognomische, hemerologische und menologische Omensammlungen, „Traumbücher“ und Sammlungen terrestrischer Omina.

14 Dazu siehe E. Ebeling, „Mittlassyrische Rezepte zur Herstellung von wohlriechenden Salben“, OrNS 17 (1948), 129–145, 299–314 und Taf. 1–48, OrNS 18 (1949), 404–418, OrNS 19 (1950), 265–278 = E. Ebeling, Parfümrezepte und kultische Texte aus Assur, Roma 1950.

15 Dazu siehe E. Ebeling, Bruchstücke einer mittlassyrischen Vorschriftensammlung für die Akklimatisierung und Trainierung von Wagenpferden, Berlin 1951.

16 Namentlich in den ersten Jahren der Ausgrabungstätigkeit hatte man in vielen Fällen die Fundnummern nicht auf den Tafeln selbst angebracht, sondern auf einem der Tafel beigegebenen Zettel notiert. Die verlorene, einer Tontafel zugewiesene Fundnummer kann heute nur dann wieder ermittelt werden, wenn die entsprechende Tontafel bei den Ausgrabungen in Assur unter Angabe der zugehörigen Fundnummer fotografiert wurde. Leider gilt dies für nur etwa 2900 von insgesamt 11000 Tontafeln und Tontafelfragmente. Dies bedeu-

Unter den Tontafelsammlungen mit sog. literarischen Texten, die aus Privathäusern stammen,¹⁷ ist die Bibliothek eines Heilers aus dem 7. Jh. v. Chr. die weitaus bedeutendste.¹⁸ Dem hochgestellten Gelehrten Kišir-Aššur, der den in seinem Haus aufbewahrten Tafelbestand im wesentlichen aufgebaut hatte und den Titel *mašmaš bīt Aššur*¹⁹ trug, kam neben anderem die wichtige Aufgabe zu, den assyrischen König zu beraten und mit medizinischen, divinatorschen, rituellen und magischen Mitteln jedes Übel von ihm fernzuhalten. Darüber hinaus lag es in seiner Verantwortung, dafür zu sorgen, daß der König durch korrektes rituelles Verhalten die Gunst der Götter erlangte und bewahrte. Auf mehreren hundert Tontafeln, die bei ihrer Auffindung freilich in kleine und kleinste Fragmente zerbrochen waren, hatten Kišir-Aššur und seine Mitarbeiter die hierfür notwendige Fachliteratur und Abschriften der für diese Aufgaben benötigten Hymnen, Gebete und *dicenda* zusammengetragen. Der kulturhistorische Wert dieses zu einem beachtlichen Teil erst durch die Arbeit unserer Forschungsstelle identifizierten Fundes ist unermeßlich.²⁰ Unter den Bibliothekstafeln fanden sich in großer Zahl medizinische, pharmakologische und botanische Texte sowie zahlreiche Beschreibungen von Heilverfahren und apotropäischen Ritualen, die allesamt unsere Kenntnis der altorientalischen Heilkunde ganz erheblich erweitern. Zu dem Tafelbestand zählen auch Vorzeichensammlungen, Ritualvorschriften für den König und ausführliche Festbeschreibungen. Daneben fanden sich zahlreiche im Wortlaut genau festgelegte Gebete und Götterhymnen, liturgische Texte und Lieder für den Tempelbetrieb sowie theologische Reflexionen und ein kleines Set keilschriftlicher historischer Traktate. Astronomische Nachschlagewerke fehlen ebensowenig wie keilschriftliche Hand-„bücher“ zur Pflanzen-, Mineral- und Steinbestimmung und andere Hilfsmittel der gelehrten Heiler wie etwa eine Reihe sehr umfangreicher sumerisch-akkadischer Wörter-„bücher“ und paläographischer

tet, daß für nicht wenige der nach Berlin gelangten Tafeln und Tafelbruchstücke aus Assur über Fundort und Fundzusammenhänge keine sicheren Aussagen getroffen werden können.

17 Zu Einzelheiten siehe O. Pedersén, ALA 1 und 2.

18 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 41–76 (N 4) und S. M. Maul, „Die Tontafelbibliothek aus dem sogenannten ‚Haus des Beschwörungspriesters‘“, in: Stefan M. Maul, Nils P. Heeßel (Hrsg.), Assur-Forschungen. Arbeiten aus der Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Wiesbaden 2010, 189–228.

19 „Heiler des Assur-Tempels“.

20 Während O. Pedersén dem Tontafelfund insgesamt 631 Tafeln und Tafelbruchstücke zuweisen konnte (siehe ALA 2, 41–76 [N 4]), ist die Herkunft aus dem sog. Haus des Beschwörungspriesters nunmehr für mehr als 1300 Tafeln und Tafelfragmente gesichert.

Keilschrift-Zeichenlisten, die den assyrischen Gelehrten ermöglichten, die schon damals zweieinhalbtausendjährige Entwicklung der altorientalischen Sprachen und des Keilschriftsystems zu überschauen. Selbst Schreibübungen der Schüler, die Kišir-Aššur und andere seiner Familie zugehörige Heiler unterrichtet hatten, haben sich im Schutt des im Jahr 614 v. Chr. zerstörten Hauses der Gelehrten erhalten.

Die Tontafeln aus der Bibliothek des Kišir-Aššur blieben, wie auch die aus der Bibliothek des Assur-Tempels und die übrigen literarischen Texte aus Assur, für lange Zeit zu einem beträchtlichen Teil ungelesen. Zwar brachten Leopold Messerschmidt, Otto Schroeder, Erich Ebeling, Ernst Weidner u. a. noch während der Ausgrabungen in Assur die Veröffentlichung literarischer Keilschrifttexte in Gang und sorgten damit im frühen 20. Jh. in der noch jungen Altorientalistik für einen nachhaltigen Entwicklungsschub.²¹ Doch die tatkräftig angegangene Veröffentlichung der in Assur entdeckten literarischen Keilschrifttexte kam durch den Zweiten Weltkrieg weitgehend zum Erliegen. Ein erneutes Aufblühen der Editionstätigkeit in den 50er Jahren des 20. Jh. fand durch den Tod Erich Ebelings (1955) und den Berliner Mauerbau ein Ende.²² Lediglich die in Assur entdeckten Keilschrifttexte medizinischen Inhalts sind durch die Arbeiten Ebelings und Franz Köchers weitgehend bekanntgeworden.²³ Während die meisten wirklich gut erhaltenen Tontafeln schon früh publiziert wurden, blieben die stark beschädigten und die in kleine Bruchstücke zerfallenen unbeachtet, obgleich die in Assur gefundenen Tontafeln und Tontafelfragmente literarischen Inhalts zu den wichtigsten Quellen für die Geistesgeschichte des Alten Orients zählen.

21 L. Messerschmidt, Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts Bd. I (WVDOG 16), Leipzig 1911. O. Schroeder, Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts Bd. II (WVDOG 37), Leipzig 1922. E. Ebeling, Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts Bd. I (WVDOG 28), Leipzig 1915–1919; ders., Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts Bd. II (WVDOG 34), Leipzig 1920–1923 und E. Weidner passim in dem von ihm herausgegebenen „Archiv für Orientforschung“ (AfO).

22 E. Ebeling, F. Köcher, Literarische Keilschrifttexte aus Assur, Berlin 1953.

23 E. Ebeling, „Keilschrifttafeln medizinischen Inhalts I“, Archiv für Geschichte der Medizin 13 (1921), 1–42; ders., „Keilschrifttexte medizinischen Inhalts II–IV“, Archiv für Geschichte der Medizin 13 (1921), 129–144; 14 (1923), 26–47 und 65–78. F. Köcher, Die Babylonisch-assyrische Medizin in Texten und Untersuchungen, Band I–VI, Berlin 1963–1980. – Um die Veröffentlichung mittelassyrischer Rechts- und Verwaltungsurkunden hat sich in der Zeit vor und nach dem Mauerbau vor allem Helmut Freydank sehr verdient gemacht (siehe H. Freydank, Mittelassyrische Rechts- und Verwaltungstexte, Band I–10, 1974–2011).

Die Durchsicht des Bestandes aller Tontafeln aus Assur, die ich im Verlauf mehrerer Jahre vornehmen konnte, ergab, daß von insgesamt etwa 4500 literarischen Keilschrifttexten bei der Gründung der Assur-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften im Jahr 2004 mehr als 1700 vollständig unbekannt und dementsprechend in der Fachliteratur noch nie erwähnt worden waren. Darüber hinaus wurden etwa 1000 weitere Tontafeln literarischen Inhalts nur passagenweise, unzureichend oder lediglich durch keilschriftliche Faksimile-Zeichnungen oder Photographien bekanntgemacht.

Die Ziele des Forschungsvorhabens, das in meinem mit den Mitteln des Leibniz-Förderpreises finanzierten Projekten seinen Ausgang nahm, sind es, (1) unter den etwa 11000 in Assur gefundenen Tontafeln und Tontafelfragmenten alle zugänglichen Bruchstücke literarischer Texte zu ermitteln und so das Korpus der literarischen Keilschrifttexte aus Assur erstmals in Gänze zu erfassen, (2) zusammengehörige Tafelbruchstücke ausfindig zu machen, (3) die zerbrochenen Fragmente wieder zusammenzuführen und auf diese Weise zuvor unbekannte Texte erstmals wiedererstehen zu lassen, und (4) die unveröffentlichten Texte zu entziffern und zu edieren, um so das historisch und kulturhistorisch hochbedeutsame Textmaterial zugänglich zu machen und es auszuwerten.²⁴

Photoarchive

Um dies in der Heidelberger Forschungsstelle, fern der in den Museen aufbewahrten Tontafeloriginale, zu ermöglichen, war von Anfang an die dringlichste Aufgabe, Photoarchive aufzubauen, um die ungelesenen Tafelbruchstücke durchsehen, erfassen und bestimmen zu können. Der Großzügigkeit der Leitung des Vorderasiatischen Museums zu Berlin (VAM) und des Vorstandes der Deutschen Orient-Gesellschaft ist es zu danken, daß die Heidelberger Forschungsstelle die Gelegenheit erhielt, systematisch neue Photographien von Assur-Tafeln anzufertigen. Nach langen Jahren ist der bei weitem

24 Siehe hierzu ausführlich S. M. Maul, „Wie die Bibliothek eines assyrischen Gelehrten wiedererstehet“, in: J. Marzahn – B. Salje (Hrsg.), *Wiedererstehendes Assur. 100 Jahre deutsche Ausgrabungen in Assyrien*, Mainz 2003, 175–182. Um das zeitlich begrenzte Akademievorhaben planbar zu halten, wurde von dem Ansinnen abgesehen, in diesem Rahmen die Veröffentlichung von Tontafeln anzugehen, die nicht im Berliner Vorderasiatischen Museums aufbewahrt werden.